



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin**

**Teresa <de Jesús>**

**Cöllen am Rhein, 1686**

Das 16. Cap. Von Stifftung zweyer Klöster zu Pastrana, so wol für Manns  
als Weibs-Persohnen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37834**

Von Stiftung zweyer Closter zu Pastrana / so wol  
für Manns, als Weibspersonen / in eben demselben  
Jahr 1569.

**D**ieser tag / nachdem das Haus zu Tolet gestiftet war worden / war  
der heilige Pfingstag / welche Zeit über wir das Kirchlein zubereitet  
und unsere Güter, und andere Sachen eingerichtet haben / darbey An-  
nung zu thun war gewesen; (dann wir / wie gesagt / fast ein ganzes Jahr  
in demselben Haus gewohnt haben) und hatte ich mich auch zimlich abgema-  
det mit den Werckleuten / und war nunmehr alles zugericht. Gleich demselben  
Tag / als wir in dem Refektorio zum essen niedersassen / empfunde ich einen  
grossen Trost / dieweil ich sahe / daß ich jetzt nichts mehr zu thun hatte, und daß ich  
dieselbe heilige Pfingstfeiertag über / ein weil mit unserm H. Er. G. D. zubringen  
konnte / war auch meine Seel so voller freuden / daß ich fast nicht essen konnte. Sol-  
cher Trost hat aber nicht lang gewähret / dann in dem ich also sasse / siehe da wird  
mir gesagt / daß ein Diener da sey / von der Fürstin von Eboli, welche des Herrn  
Ruy Gomez de Sylva Gemahlin war; ich gieng hin zu ihm / da sagte er zu mir  
die Fürstin schicke ihn nach mir / dann schon lang zuvor hatten wir untereinan-  
der gehandelt / daß wir ein Closter zu Pastrana auffrichten wolten. Ich er-  
dachte aber nicht / daß es so bald geschehen solte. Dieses kam mir beschwerlich für  
dann dis so new auffgerichte Closter / und das so viel widersprechens gehabt hatte  
zu verlassen, gedunckte mich ein gefährliche Sach zu seyn. Daher ich also bald  
bey mir beschloß / daß ich nicht mitwolte / sagte es ihm auch. Er aber antwortete  
mir, es könnte anders nicht seyn / dieweil die Fürstin schon daselbsten / und sonst  
keiner andern ursachen halben dahin kommen wäre / und würde ihr solches ein  
spott seyn. Nichts desto weniger hatte ich noch ganz nicht im Sinn / daß ich da-  
hin wolte, sagte derhalben zu ihm / er solte zum essen gehen / unterdessen wolte ich  
der Fürstin schreiben / und ihm den Brieff mitgeben. Es war ein höfflicher Mann  
und wiewol er es nicht gern sahe / gleichwol weil ich ihme meine ursachen gesagt  
hatte er sich auch schon darein ergeben.

Die Schwestern / die für dieses Closter auch allererst newlich ankommen  
waren / konten sich gang nicht darein richten, daß ich dis Closter so geschwind er-  
lassen solte. Bin derhalben für das allerheiligste Sacrament gangen / den H. Er.  
zu bitten, daß er mir helfen wolte / daß ich ein solchen Brieff schreiben mochte

dass die Fürstin nicht unwillig darüber würde; dann sie stünde uns nicht übel an/ von wegen der Manns-Clöster/ die dazumahl gleich anfangen; so war uns auch des Herrn Ruy Gomez ihres Gemahls/ der bey dem König/ und dem ganzen Hoff sehr viel galte, Gnad und Gunst zu allen Dingen sehr vornehm; (wie wol ich mich nicht zu erinnern weiß/ ob ich dazumahl auch an dis gedacht habe) allein dis weiß ich wol/ dass ich sie nicht gern beleidiget hätte. In dem ich also gedachte, wird mir von dem Herrn gesagt: **Ich solte nicht unterlassen dahin zureysen/ dieweil diese reys mehr antraffe/ als dieselbige Stiftung/ solte auch unsere Regel und Constitutiones/ oder Satzungen mitnehmen.**

Christus  
besitzt ihn  
nach Pa-  
strana zu  
reysen.

So bald ich dieses vernommen/ wiewol ich sonst bewegliche Ursachen vor mir sah/ nicht fortzureysen/ dorffte ich weiters nicht thun/ als was ich sonst in dergleichen Zuständen im brauch hatte/ dass ich nemlich dem rath meines Vaters folgere.

Schickte derhalben hin/ und ließ ihn ruffen/ sagte ihm aber nicht, was ich im Gebet vernommen hatte; dann auff solche weis blieb ich allezeit ruhiger und besser zufrieden/ und bitte den Herrn/ dass er ihren verstand/ und natürlichem urtheil/ nicht und erkantnis mittheilen wolle/ und wann seine Majestät haben wil/ dass eine sache geschehen soll/ so gibt er es ihnen ein.

Teresa fol-  
get mehr  
dem ur-  
theil ihres  
Vaters/ als  
den offen-  
bahrungē.

Dieses ist mir oft widerfahren/ so wol für dieses mahl/ als auch sonst/ dann als er alles wol erwogen/ vermeynte er/ ich solte fortreysen; darauff ich nicht dann entschlossen/ auff den Weg zu begeben. Den andern Pfingstag bin ich von Zeter hinweg gezogen/ und haben unsern Weg durch Madrid genommen/ da seynd wir, meine Gesellin und ich/ in einem Closter Franciscaner Ordens eingekehrt/ bey einer Frauen, die dasselbe Closter erbauet hat/ und darinnen wohnet/ Leonora Mascarenas genant/ die des Königs Säng- und gewesen war/ ein sehr fromme Dienerin Gottes, bey welcher ich auch sonst andermahl eingekehrt war/ als ich umb etlicher fürfallender Geschäfte halben/ da selbst durchgezogen bin/ und hat mir allezeit viel liebs und guts erzeigt.

Dieselbe sagte mir zu/ dass sie froh wäre/ dass ich zu eben selbiger Zeit zu ihr kommen wäre; dieweil sich daselbst ein Einsideler auffhielt/ der ein grosses ver- langen hatte mich zu kennen/ und vermeyne sie/ das Leben, das er und seine Gesellen führen/ stümbte mit unser Regel sehr wol überein. Ich aber/ weil ich nur zweyen Discalceire Brüder hatte/ gedachte bey mir/ wann ich ihn darzu bringen solte/ dass er unser würde/ hätte ich eine grosse Sache gethan. Darhe sie der- halben/

haben / daß sie zuwegen bringen wolte / daß wir miteinander reden möchten.  
Der selbte hiet sich auff in einem zimmer / das ihm diese frau eingeräumt hatte  
neben einem andern jungen Bruder / Fr. Joannes à Misericordia genant / der ein  
grosser diener Gottes / und in den dingen / so die welt betreffen / sehr einfältig war.  
Als wir uns nun miteinander unterredeten / sagte er mir / wie daß er wolte nach  
Rom reysen.

Def. P.  
Mariani  
von St.  
Benedict  
206.

Ehe daß ich weiter fortfahre / wil ich erzehlen was mir von diesem Pater  
bewußt ist / der heist Marianus von St. Benedict. Dem geschlecht nach war er  
ein Italiäner / Doctor der Rechten / und von grossem verstand und geschicklich-  
keit. Hiette sich zuvor an der Königin in Polen hoff auff / und regierte fast die  
ganze hoffhaltung / hatte aber nie willens gehabt sich zu verheyrathen / sondern  
hatte eine Commendatur des Maltheser Ordens. Da wurde er von dem Herrn  
beruffen alles zu verlassen / damit er seiner seligkeit desto besser abwarten könte  
nach dem er etliche widerwertigkeiten aufgestanden / die sich wider ihn erhoben  
haben / die weil er sich bey einem todtschlag befunden / und zwey jahr darüber  
der gefängnis gehalten ist worden. Dasselbst aber beehrte er keines Advoca-  
ten / noch daß sich jemand seiner solte annehmen / ausser Gott und der Gerech-  
tigkeit. Die weil nun etliche zeugnis wider ihn gaben / daß sie sie bestellt hätten /  
daß sie denselben Menschen ermorden solten / hat es sich zugetragen / (fast als wir  
mit den zweyen Alten / so die H. Susanna verklagt haben /) daß wie man einen  
jeden insonderheit gefragt / wo er damals gewesen wäre / sagte der eine / er wäre  
auff dem bech gesessen / der ander aber / er wäre am fenster gestanden ; haben in  
summa endlich bekant / daß sie ihn fälschlich angegeben hätten. Und hat er mir  
für gewis gesagt / daß es ihm viel Gelds gekost habe / sie zu erledigen / damit sie nicht  
gestrafft wurden ; und daß ihm hernach eben der selbe / der ihn so verfolgte / in die  
händ kommen sey / damit er eine Information wider ihn stellen solte / und habe  
er eben darumb allen möglichen fleiß angewendet / daß ihm nichts leyds ge-  
schehen.

Um dieser und anderer Tugenden wegen / (dann er ein sehr reiner und  
keuscher Mensch ist / und ungern mit den Weibsbilderen umgehelt) wird er  
vielleicht bey Gott verdient haben / daß er ihn erleuchtet / und zu erkennen geben  
hat / was die Welt sey / damit er sich derselben entschlagen thäte. Hat also ange-  
fangen zu bedencen / in was für einen Orden er sich begeben solte ; und als er  
nun nach dem andern betrachtet / hat er in allen etwas gefunden / das sich für ihn  
nicht schickte / wie er mir selber gesagt hat. Endlich hat er erfahren / daß nicht  
weit von Sevilla etliche Einsiedeler sich beyammen hielten / in einer Wüstey  
Tardonia genant / welche einen sehr heiligen Mann zum Vorsteher hatten  
welchen sie den Vatter Matthäum nenneten. Ein jedweder hatte seine Col-  
abse

absonderlich/betterten zwar die Tagzeiten nicht miteinander/hatten aber ein O-  
ratorium, oder Capellen/ wo sie zusammen kamen die Mess zu hören. Keine ein-  
kommens hatten sie nicht/ wolten auch keine Almosen annehmen/ nahmen sie  
auch nicht an/ sondern erhielten sich von ihrer hand arbeit/ und asse ein jeder  
für sich selbst absonderlich, gar schlecht und ärmlich. Als ich solches hörte/ge-  
dünkte mich gleich/ als wann es ein Ebenbild unserer ersten heiligen Väter  
wäre.

In solchem Leben hatte er schon acht Jahr zugebracht. Als aber nach ge-  
haltenem Tridentinischen Concilio, gebotten wurde/ daß alle Einsiedler sich in  
einem gewissen Kloster Orden begeben mußten/ hat er wollen nach Rom ziehen/  
Erlaubnis zu begehren/ daß sie auff solcher weis verbleiben dürfften/ und dis  
war seine meynung/ da ich mit ihm redete. Als er mir nun seine weis zu leben  
gezeigt hatte/ zeigte ich ihm unsere erste Regel/ und sagte ihm/ daß er ohne solche  
mit diesem alles wol halten könnte/ dieweil es eben eins war/ sonderlich was an-  
klangt/ daß man von der handarbeit leben solte/ zu welchem er sonderlich geneigt  
war; und sagte/ die Welt wäre jetzt im Geis erschaffen/ und seye dis die Ursach/  
warumb die Geistlichen so wenig geachtet wurden. Dieweil ich nun eben der  
selben meynung war/ seynd wir der sachen bald eins worden/ und zwar in allem.  
Und als ich ihm unterschiedliche bedencken fürtruge, wie ein grossen Dienst er  
Gott in diesem Habit thun könnte/ antwortet er mir/ daß er sich dieselbe Nacht dar-  
über bedencken wolte.

Ich sahe aber wol/ daß er schon fast dazzu entschlossen war/ und verstande  
daran/ daß dis dasjenige war, das mir im Gebett war angedeutet worden/ daß  
nemlich die reys was mehrers antraffe/ als die Stiftung des Frauen Klosters.  
Dis vereinfachte in mir eine grosse Freude/ dieweil mich gedünckte/ daß es zu  
grosser Ehr Gottes gereichen würde, so er in den Orden käme. Seine Maje-  
stät aber/ die es also haben wolte/ hat ihn selbige Nacht dermassen bewegt/ daß  
er mich des andern tags ruffen lassen/ nunmehr gänzlich dazzu entschlossen/ daß  
er sich auch selbst verwunderte/ wie er so geschwind verändert wäre worden/ son-  
derlich von einem Weibsbild/ (welches er mir auch noch jeso biswetlen sagt/)  
gleich als wann dis die einzige ursach wäre/ und nicht vielmehr der Herr/ der  
die Herzen verändern kan.

Groß seynd die urthel und Berichte Gottes; so viel Jahr lang war dieser  
herumb gangen/ und wuste nicht/ zu was für einem Stand er sich entschlossen  
selte/ (dann der Stand/ in dem er dazumahl lebte/ war kein beständiger Stand/  
weil sie keine Gelüb/noch einige verbindnis hatten/sondern allein so in der Ein-  
samkeit beyfamen blieben. (und daß ihn Gott so schnell bewegt/ und zu erkennen  
geben hat/ wie sehr er ihm in diesem Stand würde dienen können; und daß seine

Warumb  
die Geis-  
tlichen jetzt  
ger Zeit  
wenig ge-  
achtet  
werden.  
Teresa se-  
berredt  
den P.  
Mariau/  
daß er der  
Discalcea-  
ten Habit  
angenom-  
men.

Ursprung  
des Mans  
Closters zu  
Pastrana.

Majestät seiner bedürffte / zu Beförderung dieses angefangenen wercks / davon er viel darben gehoffen hat, und kostet ihn noch bis dato viel müß / wird ihm auch noch ins fünffte viel kosten / bis alles zur ruh gebracht werde / so viel man abnehmen kan / auß dem Widerstand / den diese erste Regel nicht außsehen muß. Dann wegen seiner Geschicklichkeit / guten verstands / und frommen Lebens / hat er guten platz und zugang bey vielen Persohnen / die uns beschützen / und wollen. Nun sagte er mir auch / was massen ihme Herr Ruy Gomez zu Pastrana (welches eben derselbige orth ist / wohin ich damahls reysete) ein gelegenen platz / und einsamen orth vertriehen hätte / damit er allda mit der gleichen Einsiedlern ihme eine Wohnung auffrichten mögte; denselben Platz wolte er diesem Orden abretten / und alsdenn den Habit annehmen. Ich danckte ihm darfür / und lobte G.D. von hersen; dann von den zweyen Clöstern, zu denen mir unser General erlaubnus geben hatte / war bishero nur eins auffgericht worden. Schickte derhalben gleich von dannen einen Botten / an die zween Patres, nemlich an den / der jetzt Provincial war / und an den / der es zuvor gewesen war / und beehrte von ihnen die erlaubnus / (dann es ohne ihre verwilligung nicht geschehen dorffte) schrieb zugleich auch an den Bischoff zu Avila / Herrn Alvarum de Mendoza, der uns in vielen Dingen behülfflich war / daß er es bey ihnen außbringen wolte.

Nun hat Gott geschickt / daß sie es zugelassen haben; dieweil sie wolliche gedunckte, daß es an einem so entlegenen Orth / ihnen wenig mangel bringen werde. Pater Marianus verhiesse mir es zu thun / wann die Erlaubnus gegeben würde / und also schied ich mit höchster Frewd von dannen. Zu Pastrana aber finde ich die Fürstin / wie auch den Fürsten Ruus Gomez, welche mich sehr freundlich empfangen haben / und haben uns lassen ein absonderliches Zimmer geben / in welchem wir uns länger auffgehalten haben / als ich vermeint hätte; dann das hauß war zimlich klein / dieweil die Fürstin ein gut theil darvon haben lassen niederwerffen / und wieder von neuem aufführen / die mauren zwar nicht / jedoch sonsten viel sachen.

Beschwerlichkeiten  
wegen des  
frauen  
Closters  
allda.

Auff die drey monat lang / seynd wir dafelbst geblieben / und haben viel müß darbey außgestanden / dieweil die Fürstin etliche sachen an mich begehret / die sich für unsern Orden nicht schicken wolten. Dahero ich mich entschlossen wieder von dannen zu reysen / und ehe die Stiftung des Closters zu untern lassen als darcin zu verwilligen. Der Fürst Ruus Gomez aber / hat mit seiner Abscheidenheit, (dann er ein sehr bescheidener und verständiger Herr war) sein Gemahl darzu gebracht / daß sie etwas nachgegeben / so hab auch ich etliche Dingen nachgelassen; dann mein verlangen war mehr / daß das Manns Closter mehr gestiftet werden / als das Frauen Closter / dieweil ich wol sahe / daß viel daran gegeben

gelegen war, wie man hernach erfahren hat. Umb dieselbe Zeit kam Marianus mit seinen Gesellen/die zween Einsiedler/von denen ich gesagt hab/ und nachdem sie die erlaubnis überkommen/ haben ihnen die Fürsten gefallen lassen/ daß der erst/den sie ihnen zur Einsiedlerey anerbotten hatten/ in ein Discalceaten Kloster verkehret würde; und schickte ich unterdessen hin/ und lies den Pater Antonium de Jesu ruffen/ (welcher der erste gewesen ist/ und noch zu Mancera war) damit er dem Kloster einen anfang machte. Ich aber richtete ihnen die Kutten und Mäntel zu/ und thate was ich konte, damit sie alsobald den Habit möchten annehmen.

Eben dazumahl hatte ich auch noch mehr Schwestern auf dem Kloster zu Medina abholen lassen/ dieweil ich nicht mehr als zwo mit mir gebracht hatte, da war ein betagter Pater daselbst, welcher wiewol er schon etwas alt/ doch ein tüchtiger Prediger war/ Fr. Balchazar à Jesu genant; als derselbe vernommen, daß dieses Kloster auffgerichtet wurde / ist er mit den Nonnen dahin kommen/ der meinung/ daß er ein Discalceat werden wolte/ wie er dann auch nach seiner ankunft gehan hat; darüber ich Gott gelobt hab / als er mir solches angedeutet. Dieser hat den Pater Marian, und seinen Gesellen eingekleidet/ beyde für leyenbrüder; dann der Pater Marian auch kein Priester seyn wolte/ sondern einer auß den geringsten/ konte auch mehrers von ihm nicht erhalten. Hernach aber/ ist er auß befehl unsers Paters Generals/zum Priester geweyhet worden.

Als nun diese beyde Klöster gestiftet waren/ und der Pater Antonius de Jesu dahin kommen ist/ seynd darauff solche Novizen hinein kommen/ wie hernach von etlichen derselben wird gemeldet werden/ welche also eysfrig Gott dem Herrn zu dienen angefangen haben/ wie solches (wo es Gott belichen wird/) von andern wird beschriben werden, die es besser werden können / als ich/ dann ich in diesem fall gewislich gar zu schlecht bin.

Was anbelangt das Frauen-Kloster/ ist dasselbe bey beeden Fürsten in großer Gunst und Gnaden gewesen; und hat die Fürstin selbst großen fleiß angewendt/ die Schwestern in allem zu regaliren/ und außs beste wolsuhalten. bis nach des Fürsten Ruy Gomez todt/ da hat der böse Feind gemacht/ (oder hat es vielleicht der Herr also zugelassen/ die ursach wird Gott bekant seyn) daß die Fürstin durch gähltigen schmerzen und leyd wegen ihres Herrn todt, hat wollen ins Kloster kommen/ und eine Nonne werden. Wegen ihres leyds aber/ haben ihr des Ordens übungen/ und was die strenge clausur und einschliessung anbelangt/ darzu sie nicht gewohnt war/ nicht zum besten gefallen können; so konte ihr auch die Priorin/ vermög des Tridentinischen Concilii, die senige freyheit nicht zulassen/ die sie gern gehabt hätte/ daß sie endlich mit der Priorin/ so wol als mit allen den andern dermassen ineins worden/ daß sie auch hernach/ nachdem sie den

P. Mariã.  
und S. Jo-  
annes von  
Misericordia  
werden  
eingeklei-  
det.

Die Fürst-  
in zu Pa-  
strana  
umbe den  
Habit an-  
verläßt ihn  
aber wider  
mit grosser  
unruh des  
Klosters.

Darüber  
auch das  
Closter  
verlassen  
worden.

Habit wieder abgelegt/ und in ihrem Haus war, auff sie unwillig geblieben. Und lebten die armen Nonnen in solcher Unruh/ daß ich mich auff alle mögliche weis und weg befiessen/ und bey der Obrigkeit darumb angehalten hab/ daß das Closter von damen hinweg genommen würde/ wie es dann nach Sevilla/ (da ich biger Zeit eins gestiftet wurde/ wie hernach erzehlt soll werden/) überfezet worden, mit hinderlassung aller Ding/ die ihnen die Fürstin geschenkt hatte; da sie doch etliche Schwestern mitgenommen/ welche sie auff der Fürstin befehl, ohne einige Closterstewer auffgenommen hatten. Ihre Vetter, und anderen kleinen Hausfrach, welchen die Schwestern selbst mit hingebracht hatten/ haben sie mitgenommen/ mit grossen mißfallen und trauren der Inwohner des Ortes/ aber mit meiner höchsten Freud/ daß ich sie einmahl wieder zu ruh sahe. Denn ich war sehr wol von der Sachen unterrichtet/ und wuste/ daß sie an der Fürstin ihrem unwillen keine schuld hatten/ sondern haben ihr vielmehr/ solang sie den Habit gehabt/ eben so fleissig gedienet/ als zuvor/ ehe sie den Habit angenommen. bloß und allein war das die ursach/ was ich vor gesagt hab/ und das große/ das die Fürstin empfunde wegen ihres Herrn todt. Eine Dienstmagd/ die sie mit sich hinein genommen/ wie ich verstehe/ hat allein die ganze schuld gehabt. In summa/ der Herr der es verhängt hat/ muß ohne zweiffel gesehen haben/ daß das Closter dahin nicht taugte; dann seine urthel seynd groß/ und übertreffen all unsern verstand und wis. Ich zwar hätte es auß eygenem Kopff nicht thun dürfen/ sondern ist mit gelehrter und heiliger Männer gutachten geschehen.

Das siebenschende Capittel.

Von Stiftung des Closters zu Salmantica/ bey St. Joseph genant/ geschehen im Jahr 1570. darbey auch etliche nützliche Ermahnungen, für die Priorinnen, vorgebracht werden.

Anfang  
des Clo-  
sters zu  
Salmanti-  
ca.

**W**ENN vollenden diesen zweyen Stiftungen/ hab ich mich wieder nach Tolet begeben/ allda ich mich etliche monath lang aufgehalten/ bis daß das Haus gekauft/ darvon ich gesage hab/ und alles in gute Ordnung gebracht ist worden. In dem ich nun hie mit beschäffiget war/ da schreibt mir der Rector der Societät Jesu zu Salmantica/ und deutet mir an/ wie daß es gut wäre/ wann zu Salmantica dieser Closter eins auffgerichtet würde/ und brachten mir dessen ursachen für. Wiewol ich aber/ (wiewol der